
Welt oder Seele

«Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?» (Matthäus 16,26).

Uns Seelsorgern, aber auch allen erfahrenen Christen begegnet es oft, dass wir Ungläubigen, oder besser noch nicht Gläubigen gegenüberstehen, die uns versichern: Wir sind von dem, was wir sind und haben, tief unbefriedigt. Wir wollen an Gott und seinen Erlöser glauben, aber wir können es nicht. – Dabei machen sie oft den Eindruck hervorragender Ehrlichkeit. Andererseits merken wir aber, wie zwischen ihnen und uns ein Abgrund gähnt. Eine Verständigung über das, was *uns* im Leben und Sterben Trost und Halt bietet, und das auch für jene das Eine ist, was ihnen nottut, ist ganz unmöglich. Wir hülfen ihnen so gern. Können wir denn nicht Brücken schlagen über jenen Abgrund? Nein, meine Lieben, das ist ganz ausgeschlossen. Gott allein kann Glauben schaffen und nur durch ein persönliches Gnadenwunder die Seele über den Abgrund herüberheben. Gott wirkt den Glauben geheimnisvoll, aber freilich immer so, dass er an die eine oder andere Seite der menschlichen Natur anknüpft, vor allem an ganz bestimmte tiefe Seelensaiten oder an bestimmte Lebenserfahrungen. Auf diese wie jene gilt es die noch nicht Gläubigen, aber auch die kranken, von Zweifeln niedergedrückten kaum mehr Gläubigen aufmerksam zu machen: Wendet euch mit dem Tiefsten eurer Seele Gott zu! Pfllegt das Heilige, das ihr in euch habt! Seid treu im edelsten Irdischen, dann wird Gott euch schon das Ewige seinerzeit anvertrauen.

Eine der Vorbedingungen solchen Glaubens zeigt uns unser heutiges Jesuswort: «Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?»

Nicht wahr, das ist eins der schönsten, ganz grossen Jesusworte? Das erkennst du; aber meinst du, dass Jesus sich mit diesem Urteil zufrieden gäbe? Wie viel mehr ist es schon, wenn ein ganz schlichtes, gelegentlich gehörtes Menschenwort uns nicht mehr loslässt, beunruhigend oder stärkend uns nachgeht. Wie oberflächlich ist, verglichen damit, solch ein ästhetisches Urteil über ein Jesuswort. Wir sollten zunächst seine Worte wirklich zu verstehen suchen, dann wird uns jedes von ihnen zu einer Gottesmacht werden. Unser eben verlesenes Wort ist im Unterschied von manchen spezielleren Aussprüchen Christi ein Wort für jeden von uns, selbst für Gottferne; eines der Worte, die man nie wieder vergisst, nachdem man sie verstanden, und sei es auch nur ahnungsweise. Es bringt eine Aufgabe auf Jahre hinaus, wird ein Stachel für das ganze Erdenleben. Suchen wir es zu verstehen.

Weckt Jesus in uns nicht ein tiefes Sehnen, wenn er hier sagt: Wie wäre es, so jemand die ganze Welt gewönne? Wie, wenn dir und mir auch nur ein nennenswerter Teil von ihr würde? Wenn du reich würdest oder doch so wohlhabend, dass fortan alle materiellen Sorgen abfielen und du unabhängig daständest, ja alle Herrlichkeiten der Welt auf Reisen schauen dürftest, all die grossen, edlen Anregungen in Wissenschaft und Kunst geniessen und dich daran bilden könntest?

Oder wie wäre es, wenn dir die Krone dieser Welt zuteilwürde durch ein reiches, hohes Glück in der Ehe, an deinen Kindern, oder in der Freundschaft? Oder nimmt an, du gelangtest dahin, Einfluss und Macht über viele zu gewinnen, und dazu käme dann die berauschend süsse, vielseitige Anerkennung, Ehrung und Bewunderung: Kennen nicht besonders die Jüngeren unter uns diesen Durst nach der Welt, der immer wieder verlangt nach all dem Schönen und Neuen, wovon

wir hören: Hätte ich das doch auch! Die älteren sind meist schon bescheidener. In vieler Seele aber glimmt dieses Verlangen als bitterer Groll: Ich habe vom Leben nichts gehabt, weil ich die Herrlichkeiten und Wonnen der Welt nicht geschaut, geschweige denn genossen habe!

Jesus aber weist uns auf etwas ganz anderes hin: Weg von dieser weiten Welt, hin zu einer kleinen Welt, – es ist die Seele, man kann auch übersetzen: Das Leben. – Wie wäre es nun, wenn du zeitlebens von der grossen Welt fast nichts erhieltest, aber diese deine kleine Welt käme zu hoher Entwicklung? Was aber bedeutet das?

Eben nicht, wie viele meinen, dass diese oder jene Gaben bei dir zu glänzender Entfaltung kämen, und du dadurch die grosse Welt gewönnest, – ja dahin vor allem schießt man gleich wieder. Für die Welt der Seele sind alle Gaben nur Aussenwerk. Bei schimmernder, entwickeltster Begabung kann die Welt des Ich schauerlich öde sein. Umgekehrt ist bei geringer und schlichter Begabung das Innenleben oft eine reiche Welt. Worauf alles ankommt, das ist, dass dein Ich eine Persönlichkeit wird.

Was bezeichnet dieses viel missbrauchte und doch herrliche Wort im Sinne Christi gefasst? Zum ersten ein Wesen, bei dem alle Erkenntnisse tiefgewurzelte und geheiligte Überzeugungen sind, die sich als Gewissensmächte auf allen Lebensgebieten auswirken. Dazu ein fester Wille, der unausgesetzt und schliesslich mit Erfolg danach ringt, alles im Leben nach diesen Überzeugungen zu gestalten. Wichtiger also als alle Begabung und Verstandesschärfe und alle auf Äusseres gerichtete Willensenergie ist es, dass der Mensch eine unerschütterliche Gesinnungstreue oder einen geschlossenen, lauterer Charakter hat. Aber diese Gesinnung sei auch wirklich edel und gut. Nichts ist gefährlicher als ein starker, ehrlicher Sinn, der aber entflammt ist zur Schwärmerei für Mächte des Irrtums und Verderbens.

Beachten wir endlich, dass Jesus, indem er hier «Seele» sagt, eben auf die *Seele*, den Geist, als den Kern der Persönlichkeit hinweist. Kennt nicht mancher von uns Menschen, denen das Los eines schwachen, gar nervenschwachen, ja kranken, gequälten Körpers zugefallen ist, und die doch eine gesunde, starke, edle Seele haben?

Vor zwei Möglichkeiten stellt uns Jesus. Entweder im Erdenleben nur die weite Welt zu gewinnen, oder aber – fassen wir es einmal ganz scharf – irdisch ganz arm zu sein, aber zu einer geistigen Persönlichkeit heranzuwachsen. Was wähltest du?

Mit der ganzen Energie und Glut, die sein heutiges Wort durchdringt, will Jesus, dass wir das letztere wählen.

Erwägen wir, ob diese Wahl nicht das einzig Wahre ist.

Nach Lukas hat Jesus zunächst gesagt: Was nützte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und verlöre *sich selbst*. Das kann wirklich sehr leicht geschehen. Welch eine Gefahr ist es, durch Überarbeitung sich selbst aufzureiben, durch zu intensives Mitmachen und Mitleben nach aussen nervös und zerfahren zu werden, oder die Seele zu vergiften, wenn sie durch Besitz bequem, durch Genuss entnervt und blasiert wird, oder Erfolge sie unleidlich hochmütig und hart machen. Durch all das geht eine hoffnungsvolle Persönlichkeit zugrunde! Sieh es nur ein, in allen diesen Fällen hättest du gar nichts von der gewonnenen Aussenwelt. Du kannst dich ihrer gar nicht freuen, wenn du innerlich auseinander bist. Im Gegenteil, je grösser und schöner dein Weltbesitz und dein Weltglück wäre, umso quälender müsstest du die Dissonanz zwischen Äusserem und Innerem empfinden.

Aber wenn beim Weltgewinn die Seele selbst gar nicht verloren ginge, sondern nur Schaden nähme? Nun, schon der Verlust einzelner echter Geisteskräfte wäre zu hoch bezahlt. Sonniger Frohsinn, innerer Frieden, echte Liebeskraft, unverfälschte Demut – jede einzelne dieser Eigenschaften wiegt unvergleichlich mehr als das grösste Kapital an Geld oder äusserer Ehre.

Durch Hinweis auf diese drohenden Verluste will Jesus uns jedoch vor allem zum Bewusstsein bringen den unvergleichlich hohen Wert der kleinen Persönlichkeitswelt, hoch über der grossen Welt da draussen. Noch fern von jedem Ansatz höheren Lebens ist jeder Mann, jede Frau, die nicht ohne weiteres einsieht, dass die Ehe mit einem charakterlich wertvollen und edlen, ob auch

armen, ja körperlich schwächlichen Gatten unendlich wertvoller ist, als die Verbindung mit einem steinreichen, körperlich gesunden und selbst glänzend begabten, aber oberflächlichen und unsittlichen Menschen. Ja, eine reine und im innersten Kern gesunde Seele ist der grösste Erdschatz, den man gewinnen kann, dazu ein seltener Schatz. Der wesentlichste Wert unseres Erlebens und unserer Werke besteht darin, was wir an Seele hineinlegen. Es ist ein gutes Wort: «Gemeine Seelen zahlen mit dem, was sie leisten, edle Seelen durch das, was sie sind.» Wie manches Mal haben gesunde Menschen mit kranken Seelen sich erfrischt und sind gesundet an einer gesunden, starken Seele in siechem Körper!

Doch lassen wir unser Jesuswort noch tiefer in unser praktisches Leben eingreifen.

Es verlangt zunächst von uns allen ernstes Nachdenken und eine klare Antwort auf die Frage: Hat *deine* Seele im bisherigen Leben gewonnen oder Schaden gelitten?

Besonders für die Jüngeren bringt unser Jesuswort eine ernste *Warnung*: Das Streben nach Weltgewinn bringt die Seele immer in Gefahr. – Das wissen die meisten von uns aus eigener Erfahrung. Wie gefährlich ist, zumal heute, für die Bildung eines festen Charakters der Strom der Welt, ihre Unrast, die zerfasernde Fülle widersprechender Eindrücke und Einflüsse. Dazu kommen noch die oft übermächtigen Sündeneinflüsse von allen Seiten. Gewiss sollen wir diesen Gefahren gar nicht aus dem Wege gehen. Die Welt für Gott und das Gute zu gewinnen ist unsere Aufgabe. Aber will jemand vorwärts und emporkommen, will jemand über den grossen Abgrund zwischen Unglauben und Glauben hinüberkommen, dann ist es doch von grosser Bedeutung, dass er es lernt, täglich darauf zu achten, wie grosse Gefahren allezeit sein eigentliches Leben bedrohen, was es täglich für ihn zu gewinnen und zu verlieren gibt.

Dazu eine heilige *Mahnung*: Erkenne es als deine nächste Pflicht, bis zum letzten Augenblick an deiner eigenen Seele, an der Heilung ihrer Schäden zu arbeiten. Klingt das nicht egoistisch? Jedenfalls darf es das nicht sein. Freilich, die grösste Pflicht bleibt uns das Lieben. Aber um lieben zu können, um liebend ändern viel sein und geben zu können, ist es unumgänglich, vor der eigenen Herzenstür zu fegen, sich selbst zu einem Charakter zu erziehen.

Noch eine andere wichtige, freilich auch schwere *Forderung* ergibt sich für viele von uns aus unserem Jesuswort. Lassen wir sie in ihrer ganzen Wucht auf unser Gewissen fallen: Beschränke dein Weltleben, auch dein Arbeiten und deinen Wirkungskreis. Lass vieles, an sich Hochnötige, ungetan. Wenig ist oft viel mehr als Vielerlei. Suchen wir nur so viel zu übernehmen, als wir wirklich mit ganzer Seele leisten können. Die Hälfte deiner gegenwärtigen Arbeit von Herzen getan hat mehr Wert als das Ganze, wenn es halbherzig, oberflächlich, routiniert, wenn nicht gar herzlos und darum unlustig geschieht. Kämpfen wir um den persönlichen, seelenvollen Charakter unserer Arbeit, unseres Lebens. Ob die Menschen solch ein scheinbares Unterlassen verstehen oder hart verurteilen, es ist heilige Pflicht. Seele verloren, alles verloren! Nur keinen Schaden leiden an der Seele!

Und nun lassen wir zum Schluss das Grosse, das es für uns zu gewinnen gilt, noch gesteigert werden durch die Worte Jesu in der zweiten Spruchhälfte: «Was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse.» – Jesus sagt hier: Nimm an, ein Mensch hätte die ganze Welt gewonnen, aber so, dass er dabei die Riesenschuld des geistigen Selbstmordes auf sich geladen. Er hat zugleich sein Bestes verdorben. Suchte ein solcher nun bei Gott Lösung von seiner Riesenschuld und böte er Gott dafür den Verzicht auf seine ganze Welt an, – Gott nähme es nicht an. Die ganze Welt wiegt vor ihm nicht so schwer wie *eine* Menschenseele. Nach allem heute Gesagten verstehen wir es nun recht: Nicht das Genie ist gross vor Gott – eine wie herrliche Gottesgabe an ein Volk und die Menschheit es auch sei, – sondern eine jede schlichte Menschenseele, auch deine und meine Seele. Welch eine Ehrfurcht gebührt dann jeder Menschenseele! Welch eine Ehrfurcht muss ich dann haben vor mir selbst! Ewig Grosses liegt, ja schlummert vielleicht noch in meiner verkümmerten oder verwilderten Seele.

Doch, ob du nun das Letzte fassen kannst oder nicht – auf zur Arbeit an dir selbst! Wer darin treu sein wird, unserem Jesuswort folgend, den wird Gott finden können.

Amen.

Predigt von Traugott Hahn
Welt oder Seele

Herausgegeben durch
C. Bertelsmann, Gütersloh, 1925
in *Glaubet an das Licht*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
<http://schriftenarchiv.ch/>
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch